

Rechte Bewegungen und ihre Bildungsbemühungen

»BILDUNG« UND »RECHTS«

Werner J. Patzelt

Hat man im Sinn, worum es (politischer) Bildung im Dienst einer freiheitlichen demokratischen Grundordnung geht, so schrumpft bei rechtsradikalen Bewegungen der Gegenstand auf Minima (siehe Klärner, 2011, S. 39–63). In diesem Sinne geht es dem Autor nicht um Bildung im herkömmlichen Sinne, also um Bildung als »Prozess und (...) Ziel der Kräftebildung, Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung jedes Menschen in Auseinandersetzung mit der Welt« (Schlutz, 2010, S. 41). Vielmehr geht es darum, die Bildungsbemühungen rechter Bewegungen und Organisationen aufzuzeigen. Diese unterscheiden sich inhaltlich vom herkömmlichen normativen Bildungsbegriff, sind strukturell aber ähnlich. Was wird da unternommen? Für wen? Mit welchen Inhalten und Zielen?

Grundlegend dient – angelehnt an Wilhelm Heitmeyer (Heitmeyer, 2002–2012) – die Nicht-Akzeptanz der Gleichheit aller Menschen in Verbindung mit der Hinnahme von Gewalt zur Durchsetzung eigener Ziele als Hinweis auf eine sehr rechte Haltung. Die führt im Extremfall – dem Rechtsextremismus der NPD – zum Kampf gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung; und weniger weitgehend setzt sie sich oft in Rechtsradikalismus um, d. h. in polemisches, aggressives, für Diskurs und Vernunft wenig zugängliches Reden oder Verhalten. Das findet sich auch in Teilen der AfD. Den äußeren Ring bildet ein Denken und Tun, das »den Linken« – was immer die wären – entgegenwirken will und sich darin als rechts versteht. In weiten Teilen der CSU praktiziert, gehört Letzteres nicht zu unserem Thema.

Bildung, intellektueller Rechtsradikalismus und NPD

Rechtes Denken ist seit dem Ruin des Nationalsozialismus nicht nur ethisch, sondern auch intellektuell geächtet. Deshalb entstand jahrzehntelang keine Bildungstradition, die sich nicht einigend als »konservativ«, sondern

selbstbewusst als »rechts« bezeichnet hätte. Dazu kam es erst in Gegenreaktion auf die »kulturelle Hegemonie der 1968er«: Unter dem Eindruck der französischen »nouvelle droite« (v. a. um Alain de Benoist) vollzog sich in den 1980er Jahren eine gewisse Intellektualisierung auch sehr rechten Denkens. Getragen wurde sie von Einzelnen und kleinen Zirkeln, von neu gegründeten Zeitschriften, auch von Bildungseinrichtungen, die Seminare und Schulungsmaterial anbieten. Rechte Periodika unterschiedlichen Anspruchs und Gewichts sind »Brennessel«, »Jugend Rebelliert«, »perplex«, »Schinderhannes«, »stachel«, »Blaue Narzisse«, »hier & jetzt. radikal rechte zeitschrift«, »Sezession«, auch das »COMPACT – Magazin für Souveränität« (zu den Jugendzeitschriften: Pfeiffer, 2008). Bildungseinrichtungen sind v. a. der »Nationale Bildungskreis« (NBK) der »Jungen Nationaldemokraten« (JN; eine Schnittstellenorganisation zwischen Parteiorganisation und Freien Kameradschaften), die »Deutsche Akademie« im Umfeld der NPD (DA; dem Anspruch nach elitenorientiert mit Theorie und Strategie als wichtigen Themen; ohne Berührungsängste zum Neonazismus), das »Deutsche Kolleg«

(DK; hervorgegangen aus einem Berliner Junge-Freiheit-Leserkreis sowie aus linksextremen [!] Wurzeln; theorieelastig elitenorientiert; völkisch, nationalrevolutionär, rassistisch, antisemitisch), sowie das »Thule-Seminar« (v. a. Internetauftritt mit ideologischen Texten; anti-liberal, antidemokatisch, antichristlich; ausgehend auf eine von intellektuellen Zirkeln getragene Kulturrevolution) (zu alledem: Kriskofski, 2010).

Die derzeit mit Vorträgen, Tagungen und Publikationen präsenteste Einrichtung ist das »Institut für Staatspolitik« (IfS). 2000 aus dem Umfeld der »Jungen Freiheit« gegründet, versteht es sich als »rechte Denkfabrik« (Arbeitsgebiete: Staat und Gesellschaft, Politik und Identität, Zuwanderung und Integration, Erziehung und Bildung, Krieg und Krise), wirkt eng mit der AfD zusammen und hat mit der Zeitschrift »Sezession« sowie dem »Antaios Verlag« wirkungsvolle Publikationsorgane (Kellershohn, 2009). Inzwischen sind große Spannungen zur »Jungen Freiheit« aufgetreten, der das IfS zu rechts geworden ist.

Sammelbegriff für das alles ist »intellektueller Rechtsextremismus« oder »Neue Rechte«. Der letztere Begriff verwischt freilich die sinnvolle Grenze zwischen rechtem und rechtsradikalem bzw. rechtsextremistischem Denken. Stets geht es – v. a. unter dem Schlagwort »Metapolitik« – um »Gramscismus von rechts«, d. h. um das Erringen einer eigenen antiliberalen, antiegalitären, gegen repräsentative Demokratie gerichteten Diskurshegemonie. Allerdings passt dieser Anspruch selten auf die Wirklichkeit rechtsradikaler Bewegungen. Beispielsweise waren viele Mitglieder der NPD bildungsfeindlich, im Grunde gar nicht bildungsfähig – und aus diesem Grund nur parteischädigend vorzeigbar. Deshalb versuchte man den Aufbau von Bildungsstrukturen, die teils partiintern, teils an alle rechten Bewegungen gerichtet sein sollten. Die Veranstaltungen – bei der NPD v. a. mit politisch-praktischen Inhalten, bei den JN zu ideologisch-weltanschaulichen Themen – umfassen »Rechts-

schulungen« (juristische Aspekte von Parteiarbeit und Demonstrationen, Verhalten bei Hausdurchsuchungen usw.), »innerparteiliche Schulungen von Funktionsträgern« (Öffentlichkeitsarbeit, Straßenwahlkampf usw.), »kommunale Schulungsmaßnahmen« (für Mandatsträger) sowie »allgemeinpolitische Schulungen und Vorträge« (vom »lebensrichtigen Menschenbild« bis zu konkreten Politikfeldern).

Wichtigste Waffe solchen »Kampfs um die Köpfe« sollte nach 2004 die so genannte »Dresdner Schule« werden. Aus Mitteln der NPD-Fraktion im Sächsischen Landtag bezahlt, sollte eine Art »Think Tank« entstehen und über Veranstaltungen und Publikationen (etwa des »Bildungswerks für Heimat und Nationale Identität e.V.«) politische Wirkung entfalten. Das scheiterte intellektuell, und mit dem finanziellen Niedergang der NPD verfielen auch die objektiven Möglichkeiten für rechtsradikale Bildungsarbeit. Offen ist, ob die 2015 gegründete Erasmus-Stiftung der AfD sich in die Tradition von NPD-Bildungsarbeit oder in die ganz andere etwa der Konrad-Adenauer-Stiftung stellen wird.

Mittel und Inhalte rechter Bildungsbemühungen

Zentraler Träger rechter Inhalte ist das kostengünstige Internet. Auch passt es gut zur Netzwerkstruktur rechter Bewegungen. Rechtsradikales Agieren hat sich ohnehin in den vorpolitischen Raum verlagert, wo flexible Aktionsbündnisse, informelle Projekte und regionale Kameradschaften mit polizeilichem Druck besser zurechtkommen als jede starre Organisation. Insgesamt dient das Internet als Vernetzungs- und Bildungsmittel, das sowohl den Aufbau von »Gegenöffentlichkeit« als auch eine gewisse Breitenwirkung erlaubt (Pfeiffer, 2008, S. 265–269).

Die in virtuellen Filterblasen und Echokammern aufgesuchten, oft geteilten, nicht selten fanatisch kommentierten Inhalte werden bereitgestellt von

Internetseiten wie »Politically Incorrect« (PI-News; gerichtet gegen Mainstream, politische Korrektheit, Multikulturalismus, Islamisierung), desgleichen vom rechtspopulistischen Compact-Magazin, das ebenfalls online verfügbar ist sowie einen Youtube-Kanal betreibt. Zudem haben die – auch online verfügbaren – Publikationen des Kopp-Verlags (siehe Hunger, 2016) erheblichen Einfluss auf die Wissensbestände, Deutungsrahmen, Erklärungsmuster und Meinungsdynamiken in rechten Bewegungen. Das alles zu systematischer Bildungsarbeit zu vernetzen, scheitert auch an der Heterogenität des Angebots. Es reicht von nationalsozialistischen Versatzstücken bis zu verschwörungstheoretischem Sonderwissen, von vulgär-demokratischem Politikdenken bis zu schlechthin antireligiöser Islamophobie. Außerdem mischen sich neue Inhalte wie Globalisierungskritik und Ethno-pluralismus leicht mit linken Themen. Etwa versucht ein Querfront-Netzwerk wie die »Sache des Volkes. Plattform für sozial- und nationalrevolutionäre Politik« (SdV), »Völkische, Nationalkonservative und langfristig auch marxistische Linke mit positivem Bezug zum Nationalstaat« zusammenzuführen, und zwar auf dem gemeinsamen Nenner von Antikapitalismus sowie »Wiedergewinnung der Souveränität des Nationalstaates« (von der damaligen Website zit. nach Kriskofski, 2010, S. 237). Daraus wird nicht leicht ein zusammenstimmendes Bildungsprogramm. Außerdem sind Hauptadressaten rechter Bildungsbemühungen in der Praxis Jugendliche von berufsbildenden oder mittleren Schulen, nicht Gymnasiasten oder Studierende. Also braucht es bei »nationaler Jugendarbeit« schon nachfragebedingt einen besonderen Mix an Angeboten. Einerseits spielen die Texte rechtsradikaler Rockmusik eine wichtige Rolle, leicht transportiert durch die Attraktivität dieses Musikstils, die Verteilung kostenloser CDs an Schulen sowie den Eventcharakter rechtsradikaler Konzerte. Andernteils gibt es Feste mit rechtsaffinen Inhalten (Tag- und Nachtgleichen, Sommer- und Winter-

sonnenwenden, Heldengedenken ...), und zwar »nicht als Kontrapunkt, sondern als komplementäres Element zu Saufgelagen oder rechtsextremen Skinheadkonzerten« (Borstel, 2008, S. 23). Hinzu kommt rechtsradikale Erziehung, die sich als »kulturelle Animation« etwa auf völkischen Jugendlagern vollzieht, veranstaltet von Trägern wie der »Interessengemeinschaft Fahrten und Lager« innerhalb der JN. Durch eine Mischung aus paramilitärischen Geländespielen und ideologischen Schulungseinheiten sollen Jugendliche dazu befähigt werden, rechtsradikale oder rechtsextreme Ideologie »in Schule und Umfeld weiterzugeben – und dies taktisch schlau, rhetorisch geschickt, nicht offen rechts argumentierend, aber gegen ›links, gegen Internationalismus, unter Vorführung demokratischer Autoritäten‹ wie der Lehrerschaft (Rafael, 2016, S. 2).

»Ein auf Radikalisierung hinauslaufender Sozialisationsprozess«

In Verbindung mit einer späteren Teilnahme an rechten Demonstrationen kann sich hier – bereits beginnend mit »nationalen Kinderfesten« – ein auf Radikalisierung hinauslaufender Sozialisationsprozess vollziehen, der wirkungsvoll Erlebnispädagogik mit handlungsorientierter Bildung verbindet. Schriften wie die Aktivistenfibel für »parteifreie Kräfte im nationalen Widerstand« bereiten etwa mit sehr detaillierten Ausrüstungs- und Verhaltenshinweisen auf Straßenaktionen vor (Arbeitskreis Jugend, 2008). Dabei kann es dann – wie bei Dresdens Pegida – zur erwünschten Verbindung mit rechtspopulistisch motivierten Demonstrationen von mehrheitlich durchaus nicht rechtsextremistischen Erwachsenen kommen. Solchem Ausgreifen in die – durchaus nicht rundum liberale oder demokratieverteidigende – »Mitte der Gesellschaft« dient ferner, dass rechte Periodika immer wieder offenkundig rechtsextreme Symbolik vermeiden, desgleichen Reizworte wie »Rasse«, während man für

die eigene Seite eine objektive, ja direkt demokratische Haltung in Anspruch nimmt. Zugleich macht man durch Provokationen werbend auf sich aufmerksam: durch Hinweise auf Gebote und Verbote »politischer Korrektheit«, durch Abgrenzung vom »linksgrün versifften System«, durch – auch geschmacklos – attackierende Humoristik (Pfeiffer, 2008, S. 300f). Doch bei alldem zeigt sich oft genug, dass Rechtsradikale mit ihrem tatsächlichen Können weit hinter ihrem prahlerischen Selbstbild zurückbleiben (Borstel, 2008, S. 26f).

Was tun?

Rechte Bewegungen und Organisationen haben über die Jahre hinweg viele, wenn auch brüchige und oft kurzlebige bildungsförmige Strukturen aufgebaut. Diese entsprechen weitestgehend nicht dem emanzipatorischen, solidarischen und aufklärerischen Verständnis von Bildung, das sich in Deutschland als normatives Leitbild durchgesetzt hat. Eher dienen rechte Bildungsbe-mühungen der Nachbegabung eines intellektuell oft sehr unzulänglichen Adressatenkreises, der Verbreitung obskuren Sonderwissens und radikaler Haltungen sowie dem Versuch, rechte Empfindungswelten mit Rationalitätsansprüchen zu unter setzen. Angst vor alledem muss man so lange nicht haben, wie man das alles nicht im Untergrund vor sich hin wuchern lässt, sondern einer klaren Auseinandersetzung nicht ausweicht. Wo strafrechtliche Grenzen überschritten werden, ist das die Aufgabe von Staatsschutzbehörden und Justiz. Wo hingegen Grenzen der Vernunft verletzt werden, muss man die inhaltliche Auseinandersetzung suchen und zeigen, wo empirisch, analytisch oder ethisch in die Irre führt, was von Rechten als Bildungsinhalt ausgegeben wird. Es reicht aber nicht, derlei bloß im Kreis der ohnehin vernünftig Denkenden verächtlich zu machen. Vielmehr müssen Verführte und Abdriftende fürs Mitmachen im Dienst unserer frei-

heitlichen Ordnung zurückgewonnen werden. Zu diesem Zweck muss man, gerade in Konfrontation mit rechtsradikalen Argumenten, die Leitgedanken, Wirkungszusammenhänge und den großen Mehrwert pluralistischer Demokratie verdeutlichen. Und weil das ohnehin zentrale Inhalte richtig verstandener Bildung sind, lässt sich zugesetzt sagen: Die richtige Antwort auf politisierende Bildungsanstrengungen von rechts ist einfach mehr politische Bildungsarbeit!

Literatur

- Arbeitskreis Jugend (2008). *Meine Aktivistin-fibel. Ein Projekt parteifreier Kräfte im Nati-onalen Widerstand*. Abrufbar unter <https://nwmarchiv.files.wordpress.com/2013/09/af.pdf>.
- Borstel, D. (2008). Engagement als Strategie – Was will der nette Nazi von nebenan? *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen* 21 (4), 23–28.
- Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.) (2002–2012). *Deutsche Zustände*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Hunger, A. (2016). Gut vernetzt – Der Kopp-Verlag und die schillernde rechte Publizisten-szene. In S. Braun, A. Geisler & M. Gerster (Hrsg.). *Strategien der extremen Rechten* (2. Aufl.) (S. 425–437). Wiesbaden: VS Verlag.
- Kellershohn, H. (2009). Widerstand und Pro-vokation. Strategische Optionen im Umkreis des »Instituts für Staatspolitik«. In S. Braun, A. Geisler & M. Gerster (Hrsg.). *Strategien der extremen Rechten* (S. 259–289). Wiesbaden: VS Verlag.
- Klärner, A. (2011). *Zwischen Militanz und Bür-gerlichkeit: Selbstverständnis und Praxis der extremen Rechten*. Hamburg: Hamburg Ed.
- Kriskofski, T. (2010). Intellektualisierungs-bemühungen im Rechtsextremismus. In A. Pfahl-Traughber (Hrsg.). *Jahrbuch für Extremis-mus- und Terrorismusforschung* (S. 211–248). Brühl: Fachhochschule des Bundes für Öffent-liche Verwaltung.
- Pfeiffer, T. (2008). Parteinahe Jugendzeit-schriften einer neuen sozialen Bewegung von rechts. In A. Pfahl-Traughber (Hrsg.). *Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung* (S. 264–302). Brühl: Fachhochschule des Bundes für Öffentliche Verwaltung.
- Rafael, S. (2016). *Die nächste Generation Hass*. Abrufbar unter www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/223904/die-naechste-generation-hass.

Schlutz, E. (2010). Bildung. In R. Arnold, S. Nolda & E. Nuissl (Hrsg.). *Wörterbuch Erwach-senenbildung* (2. Aufl.) (S. 41–44). Bad Heil-brunn: Klinkhardt.

Abstract

Der Autor zeichnet die »Bildungsbe-mühungen« rechter Bewegungen und Organisationen nach und stellt Organe, Mittel und Inhalte dieser Bemühungen vor. Er plädiert für eine klare und deut-liche Auseinandersetzung mit rechten Organisationen und Inhalten, in der es die Aufgabe der politischen Bildung ist, die Leitgedanken, Wirkungszusammen-hänge und den großen Mehrwert plura-listischer Demokratie zu verdeutlichen.



Dr. Werner J. Patzelt ist Professor für Politische Systeme und Systemvergleich am Institut für Politikwissenschaft der TU Dresden.

Kontakt: werner.patzelt@tu-dresden.de